Der Codex Vadianus 313 : eine in der Überlieferungsgeschichte des Herenniustextes vernachlässigte Handschrift

Autor(en): **Stückelberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **22 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-19477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Codex Vadianus 313

Eine in der Überlieferungsgeschichte des Herenniustextes vernachlässigte Handschrift

Von Alfred Stückelberger, Bern

Harald Fuchs zum 65. Geburtstag

Es ist ein unbestreitbares Verdienst von Marx, daß er den Versuch unternommen hat, die zahlreichen Handschriften zum Herenniustext in ein Stemma einzuordnen und so in die verworrene Überlieferungsgeschichte dieses rhetorischen Handbuches Ordnung zu bringen[1]. Es ist ihm auch gelungen, gegenüber Kayser[2] und Simon[3] einen deutlichen Schritt weiterzukommen. Nach seiner Darstellung[4] gliedern sich die Handschriften in die Gruppe der Mutili (= **M**) aus dem 9./10. Jahrhundert (H = cod. Herbipolitanus, 9./10. Jhdt.; P = cod. Parisinus 7714, 9. Jhdt.; B = cod. Bernensis 433, 9./10. Jhdt.; C = cod. Corbeiensis = Petropolitanus F vel 8, 10. Jhdt.; *Π* = cod. Parisinus 7231, 12. Jhdt.), die alle den Anfang der Schrift verloren haben und erst 1, 9 mit *tria sunt tempora* beginnen[5], und in die Gruppe der Expleti (= **E**) aus dem 12./13. Jahrhundert (b = cod. Bambergensis 423 M V 8, 12./13. Jhdt.; l = cod. Leidensis Gronovianus 22, 12. Jhdt.; d = cod. Darmstadiensis 2283, 12./13. Jhdt.; p = cod. Parisinus 7696, 12. Jhdt.), die allein den vollständigen Text bieten[6]. Daraus schließt er, daß das ganze Früh- und Hochmittelalter hindurch der vollständige Herenniustext unbekannt geblieben und erst im 12. Jahrhundert durch die Wiederentdeckung einer alten, dem vielgenannten Laudensis von Ciceros Rhetorica[7] wohl ähnlichen Handschrift wieder in seinem vollen Umfang zugänglich geworden sei.

---

[1] *Incerti auctoris de ratione dicendi ad C. Herennium libri 4* ed. Friedr. Marx (Leipzig 1894) (editio maior = Marx 1); ders., *Incerti auctoris de ratione dicendi ad C. Herennium libri 4* it. rec. (Leipzig 1923) (editio minor = Marx 2), jetzt in unverändertem Nachdruck wieder herausgegeben und mit einem Anhang versehen von Winfried Trillitzsch (Leipzig 1964).

[2] *Cornificii Rhetoricorum ad C. Herennium libri 4* ed. C. L. Kayser (Leipzig 1854).

[3] Jacob Simon, *Die Handschriften der Rhetorik an Herennius*: Programm der königlichen Studien-Anstalt zu Schweinfurt 1. 2 (Schweinfurt 1863/64).

[4] Marx 1 prol. 32ff.; Marx 2, praef. 12f.

[5] Der Bernensis beginnt erst 1, 11 *verum hae tres* ...

[6] Ich verwende die Bezeichnungen von Marx; vgl. auch unten S. 228 die Zusammenstellung der Hss.

[7] Vgl. Joh. Stroux, *Handschriftliche Studien zu Cicero de oratore*. Die Rekonstruktion der Handschrift von Lodi (Rektoratsprogramm der Universität Basel 1921) bes. 7/12; Marx 1 prol. 32f.; Marx 2 praef. 12. Die von Bischof Gerardus Landriani 1421 in Lodi bei Mailand entdeckte und schon 1428 wieder verschollene Handschrift enthielt: *De oratore*, den *Orator* und den *Brutus*; ob ferner noch *De inventione* und *Ad Herennium* enthalten waren (so Marx a. O.), ist unsicher: vgl. Stroux 10 Anm. 2.

Gegen diese sonst allgemein anerkannte Annahme von Marx[8] hat sich 1956 K. Manitius gewendet[9]. Auf Grund der Rhetorimachia des Anselm von Besate, einer rhetorischen Beispielsammlung eines Mailänder Geistlichen aus dem 11. Jahrhundert, weist er nach, daß gewisse Beispiele auf den in den Mutili verlorenen Anfang zurückgehen und somit für diese Zeit ein vollständiger Text vorausgesetzt werden muß. Bezeichnenderweise führt diese Spur in die Gegend von Mailand, aus welcher der Laudensis stammt[10].

Nun hätte es aber nicht erst der scharfsinnigen Erschließung von Manitius bedurft, um die Annahme von Marx zu widerlegen: Vollständige Herenniushandschriften aus dem 10./11. Jahrhundert sind, wie die seit Marx in den Hintergrund getretene Ausgabe von Kayser bestätigt, tatsächlich vorhanden. Es sind dies zunächst zwei Handschriften der Kayserschen secunda familia[11], der cod. Frisingensis 203 = Monacensis 6403 (= F; f bei Kayser), der nach einer Subscriptio auf die Jahre 992/1004 datiert ist[12], und der cod. Bambergensis 420, 10. Jhdt. (= A; a bei Kayser[13]), die beide den Anfang mitenthalten. Als etwas jüngerer Vertreter gehört der cod. Emmeranus E 59 = Monacensis 14436, 11. Jhdt., dazu (= e; μ bei Kayser, 1. familia), der freilich für die Textkritik keine besondere Bedeutung hat[14]. Der ganzen Kayserschen secunda familia ist bisher erstaunlich wenig Beachtung geschenkt worden, obwohl es sich hier offenbar um die ältesten vollständigen Herenniushandschriften handelt. Schon von Kayser[15], dann besonders von Simon[16] ist sie zu Unrecht in den Hintergrund gestellt worden, worauf sie Marx als völlig wertlos erklärt und bei der Darlegung seiner Theorie unbegreiflicherweise einfach totgeschwiegen hat[17]. Neben F und A gehört zu dieser Gruppe von älteren vollständigen Herenniushandschriften offenbar auch ein Codex, der bisher in der

---

[8] Vgl. Wilh. Kroll, *Der Text des Cornificius*: Philologus 89 (1934) 64f.; Harry Caplan, *Ad Herennium de ratione dicendi* (Ausgabe mit englischer Übersetzung, London 1954) Introd. 37ff.

[9] K. Manitius, *Zur Überlieferung des sogenannten Auctor ad Herennium*: Philologus 100 (1956) 62–66.

[10] S. oben Anm. 7.

[11] Kayser a. O. (oben Anm. 2) praef. 26f.; einen wichtigen Hinweis darauf verdanke ich Prof. Felix Heinimann.

[12] Vgl. C. Halm, G. Thomas, G. Meyer, *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis* 3, 3 (= codd. Lat. 1, 3, München 1873) 105.

[13] Vgl. Friedr. Leitschuh, *Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg* 1, 2 (Bamberg 1895) 30; vgl. Simon (a. O. oben Anm. 3) 1, 16f.

[14] Vgl. *Catal. codd. Monac.* (oben Anm. 12) 4, 2 (= codd. Lat. 2, 2) 172. Der in M verlorene Anfang scheint im Emmeranus – ähnlich wie in B – erst nachträglich, aber wohl noch von gleicher Hand aus F oder einer F sehr nahe verwandten Hs. ergänzt worden zu sein. Außer einer Auslassung in § 4 und einem Versehen in § 7 (*ante* statt *attente*) stimmt e mit F oder dessen korrigierter Fassung F^1 durchwegs überein. Ferner sind am Schlusse des nachgetragenen Anfanges unten auf fol. 2r die letzten zwei Zeilen frei geblieben, worauf fol. 2v die Fortsetzung mit einer ebenso kunstvollen Initiale T (*ria*) wie fol. 1v E(*tsi*) beginnt. Von hier an folgt e, oft im Widerspruch zu F, eng der Rezension M, zu der er – außer für den Anfang – zu zählen ist.

[15] Kayser a. O. 19f.

[16] Simon a. O. 7ff.; vgl. unten S. 222.

[17] Marx 1 prol. 11.

Textgeschichte nicht berücksichtigt worden ist und der uns im folgenden beschäftigen soll: der cod. Vadianus 313.

Im Jahre 1822 schrieb A. W. Cramer in seiner 'Hauschronik' über die Vadiana, die aus dem Nachlaß von Vadian begründete Stadtbibliothek von St. Gallen: «Unter den Handschriften sind die Bücher ad Herennium noch am ehesten auszuzeichnen, aber bereits von Fels[18] verglichen für die Schützische Ausgabe»[19]. Damit ist offenbar der Codex Vadianus 313 gemeint, eine der wenigen, meist recht unbekannten Handschriften, die zum Grundstock der St. Galler Stadtbibliothek gehören. Freilich ist von einer solchen Vergleichung, wie schon Johann Caspar von Orelli festgestellt hat[20], in den Ausgaben von Christian Gottfried Schütz kaum eine Spur zu finden[21]. Orelli selbst kannte die Handschrift und erwähnt sie in seiner Epistula critica ad Madvigium[19], mußte sie aber – ohne sie für seine Cicero-Ausgaben beiziehen zu können – «aliis vel temporibus vel manibus» anheimstellen[20]. Damit war eine Handschrift, deren Bedeutung Cramer schon durch einen flüchtigen Blick erraten hatte, aus dem Blickfeld philologischer Betrachtung verschwunden, noch bevor man es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Handschriften dieser pseudociceronischen Schrift zu ordnen und in ein Stemma einzugliedern. So wird der Vadianus (im folgenden = V) unter den 91 in der Kayserschen Ausgabe aufgeführten Handschriften nicht erwähnt, und dementsprechend blieb er auch in den beiden Ausgaben von Marx unberücksichtigt[22]. Zwar wird die Handschrift in den Katalogen 1830 von Gustav Hänel, 1864 von Gustav Scherrer angeführt, und Emile Chatelain gibt 1884 in seinem paläographischen Tafelwerk sogar eine Schriftprobe wieder[23], doch mußte diesen rein nach schriftkundlichen Gesichtspunkten angelegten Werken die philologische Bedeutung unserer Handschrift entgehen. Lediglich eine handschriftliche Notiz am Schlusse des Codex bezeugt, daß er 1875 von C. Dilthey nochmals eingesehen worden ist, dessen abschätzendes Urteil freilich nicht geeignet war, seine Bedeutung ins rechte Licht

---

[18] Michael Fels (1761–1833), Theologieprofessor und Camerarius in St. Gallen.

[19] Literatur zum cod. Vadianus 313: A. W. Cramer, *Hauschronik* (Hamburg 1822) 184f.; Gustav Hänel, *Catalogi librorum manuscriptorum qui in Bibliothecis Galliae, Helvetiae, Belgii, Britanniae, Hispaniae, Lusitaniae asservantur* (Leipzig 1830) 732 (unter der Signatur B I 12); Johann Caspar Orellius, *Epistula critica ad Joh. Nic. Madvigium* p. XXII in: *M. Tulli Ciceronis Orator, Brutus, Topica, de optimo genere oratorum* (Zürich 1830); Gustav Scherer (= Scherrer), *Verzeichnis(s) der Manuskripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen* (St. Gallen 1864) 82f.; Schriftprobe von V fol. 4r (= Cic. *De inv.* 1, 9f.) bei Emile Chatelain, *Paléographie des classiques latins* 1 (Paris 1884/92) tab. 18, 2.

[20] a. O. (oben Anm. 19): «aliis enim vel temporibus vel manibus permittendum censebam codicem supra memoratum ... atque oppidanum librorum ad Herennium et de inventione, satis antiquum, qui soli nondum a me sunt collati. Haenelius hunc decimi saeculi esse contendit; mihi aliquanto recentior videbatur ... Cramerus autem narrat eundem a Felsio ... aliquando collatum esse in usum Schuetzii; sed in huius viri clarissimi editione nullum eius rei reperitur vestigium.»

[21] *M. Tulli Ciceronis opera rhetorica* ed. Christianus Godofridus Schütz, vol. 1 (Leipzig 1804); *M. Tulli Ciceronis opera* ed. id., vol. 1 (Leipzig 1814). – Die in den Apparaten unter dem Namen von Schütz angeführten 'Konjekturen' *videt* (1, 18) und *si aeque* (2, 22) sind in Wahrheit Lesarten von V, die Schütz stillschweigend in den Text aufgenommen hat.

[22] S. oben Anm. 1.

[23] S. oben Anm. 19.

zu setzen[24]. Seit ihm scheint er – wohl nicht zuletzt unter dem Schatten der sehr viel reichhaltigeren Stiftsbibliothek von St. Gallen – in der Philologie ganz in Vergessenheit geraten zu sein.

Beschreibung des cod. Vadianus 313 = V: 155 folia, numeriert von 1–154 (fol. 20 doppelt); in Quaternionen (Lage 15 ein Quinio, Lage 19 ein Quaternio + 1) in jüngerem, einfachem Pappeinband mit Pergamentrücken und je 2 Spiegelblättern gebunden; am Anfang bemerkenswert feines, weißes, in der zweiten Hälfte, besonders Lage 16, auffallend dunkleres und gröberes Pergament; innerhalb der Lagen regelmäßige Anordnung von Haar-Fleisch-Fleisch-Haarseite; selten kleinere, oft sorgfältig zugenähte Löcher. Format 15,0(15,5) × 21,5 cm, ursprünglich etwas breiter; Schriftspiegel 10,5(11,0) × 16,5 cm; 28 Zeilen in Ad Her., 29 in den übrigen Schriften. Linierung der ganzen Quaternionen vor der Faltung mit Griffel, Zirkellöcher sichtbar, keine Kustoden. Schwarzbraune, gut lesbare Tinte. Die Verzierungen der recht nüchtern gestalteten Handschrift beschränken sich in Cic. De inv. auf einige wenige rubrizierte Initialen; im Auct. ad Her. finden sich neben den häufigen rubrizierten Initialen auch rote Kapitelüberschriften in Unziale; im Boethiustext 122r, 133v, 150v, 153r etwas kunstvollere Initialen. – *Inhalt:* fol. 1r–63r Cicero, De inventione (ohne Titel); fol. 64v–120r Ad Herennium (ohne Titel); fol. 120r–121r (im Anschluß an die Schrift Ad Herennium und nach der Meinung des Schreibers zu dieser gehörend) eine schülerhafte Abhandlung über Rhetorik[25]; fol. 122r–150r Boethius, De differentiis; fol. 150v–153r [Boethius] Eutychos, Communis speculatio de Rhetoricae cognatione; fol. 153r–154r [Boethius] Distinctio locorum rhetoricorum[26]; fol. 154v leer. – *Schrift*[27]*:* zierliche, regelmäßige, leicht nach rechts geneigte karolingische Minuskel. Offenes *a* kommt nicht mehr vor; unziales *d* begegnet gelegentlich; *g* oben und unten geschlossen; rundes *s* ist ganz selten (nie im Wortinnern); spitzes *v* ist selten. An Abkürzungen sind diejenigen für *est, esse, id est, hoc, homines, igitur, modo, non, nunc, gloria, per, prae, post, pro, qui, quia, quid, quod, quomodo, quoniam, sed, vel, vero* gebräuchlich, ferner die üblichen Silbenkürzungen für *con-, pri-, -us, -ur, -bus,* Strich für *m;* von den Ligaturen sind *et, rt*[28], *st* beliebt; *or* kommt gelegentlich, *ct* nie vor.

---

[24] «Obwohl unbenutzt und reichliche Varianten bietend, ist sie wertlos; sehr stark interpoliert.»

[25] Den meines Wissens bisher noch nicht veröffentlichten Text dieses Traktates, der nur durch einen Kapitelabsatz vom Vorausgehenden abgehoben ist und nach der Meinung des Schreibers offenbar den Schluß des 4. Buches bildet, werde ich andernorts gesondert vorlegen *(Rhetorica est secundum Aristotelem et Patroclem vis inveniendi omnia in oratione persuasibilia—— pronuntiatione commendamus. FINIT).*

[26] Die zwei zuletzt gnannten Traktate hat Angelo Mai in einer vatikanischen Handschrift entdeckt und 1830 als *Inedita Boethiana* veröffentlicht (*Classicorum auctorum e vaticanis codicibus editorum libri 5* [1828/33] Bd. 3, 315ff.; vgl. Migne, Patr. Lat. 64 [Paris 1891] 1218ff.). Es sind indessen lediglich Auszüge aus Boethius (vgl. Schanz-Hosius, *Geschichte der römischen Literatur* 4, 2 [1920] 158f.). – Die Auswertung unserer Handschrift für diese Traktate ist in Bearbeitung.

[27] S. auch unten S. 221f.

[28] S. unten S. 222.

Der durchgehend von einer Hand geschriebene Text ist – in De inventione noch recht spärlich, in Ad Herennium bedeutend häufiger – mit Randbemerkungen, Verbesserungen und Ergänzungen von mindestens zwei Händen versehen. Von einem ersten, V zeitlich nahestehenden Glossator (V^1), kenntlich an seiner dunklen Tinte, an seinen deutlich längeren Ober- und Unterlängen, am abgebogenen *q*-Abstrich, stammen vor allem die vielen Begriffsschemata und Stichwörter am Rande[29]; daneben sind ihm auch einige Verbesserungen und Ergänzungen zu verdanken (etwa 96r. 110r); inhaltliche Erklärungen sind seltener (etwa 117v zu 4, 65: *⟨s⟩agum est vestimentum caprinum, quo milites sub ⟨l⟩oris utuntur*). – Später hat ein eigentlicher Korrektor (V^2) den Codex überarbeitet und mit vielen Verbesserungen und Ergänzungen – offensichtlich unter Benützung einer Vorlage aus der Gruppe der Expleti[30] – versehen. Er unterscheidet sich vom Glossator durch eine mit hellerer Tinte geschriebene, gedrungene, fast senkrecht stehende Schrift (*d* rückwärts geneigt, *r*-Balken markanter abgesetzt). Die zeitliche Reihenfolge der Randbemerkungen zeigt sich neben dem Schriftcharakter darin, daß der Korrektor, der wohl ins 12. Jahrhundert zu setzen ist, bisweilen den Glossator berichtigt (fol. 71r). Von fol. 90r an bis zum Schluß fehlt jede Spur dieses Korrektors.

Zur Datierung der Handschrift stehen leider keinerlei äußere Angaben zur Verfügung, da selbst ihr Entstehungsort unbekannt ist[31]. Auf Grund des Schriftcharakters hat sie Hänel ins 10. Jahrhundert datiert; ihm sind Scherrer und Chatelain gefolgt[32]. Orelli hat sie etwas später angesetzt, wobei er ihr freilich noch die Auszeichnung «satis antiquus» zubilligt[33]. Die saubere karolingische Minuskel weist noch keine der für das 11. Jahrhundert bezeichnenden Eigenheiten auf[34]: der *a*-Abstrich ist noch schräg, der *r*-Balken noch sanft angefügt, die *r*- und *s*-Schäfte sind nicht unter die Zeile gezogen, der *i*-Punkt fehlt. Rundes *s* und spitzes *v*, die

---

[29] Einige Begriffsschemata (etwa 67v, 68rv) und auch Korrekturen scheinen auf V selbst zurückzugehen.

[30] Die vielen Änderungen und Zusätze von V^2 sind fast ausnahmslos aus E bekannt: etwa 1, 20 (16, 4 Marx 2) *augur* V^2E, *vir* VM; 1, 25 (21, 21) *collocutionem* V^2E, *conluctationem* VM; 2, 1 (25, 6) *sed* V^2E, om. VM; 2, 2 (26, 9) *extremus* V^2E, *proximus* VM; 2, 3 (27, 7) *aut amoris* V^2bd, *amoris* VMl; 2, 5 (28, 5) *contaminabit* V^2bl, *contaminare* VM; (28, 13) *potuerit* V^2bd; *poterit* VM; 2, 8 (31, 1) *num quem* V^2E, *num quid* VM; 2, 12 (35, 2) *famae* V^2E, *firmam* VP*Π*, *forma* HBC; s. auch unten S. 224.

[31] Die Handschrift ist sicher erst nach Vadian in die Bibliothek gekommen. Unter der Voraussetzung, daß sich der in einem handschriftlichen Katalog der Vadiana (Ms 6, S. 28) aus dem 16. Jahrhundert unter 29 XLV angeführte Titel «ad Herennium libri et de inventione» auf unsere Handschrift bezieht, ist sie 1564 von einem mit Namen nicht bekannten Prediger aus Bischofszell der Stadtbibliothek geschenkt worden. (Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Hans Fehrlin, dem Stadtbibliothekar von St. Gallen, der mir auch in anderen Belangen behilflich gewesen ist.)

[32] a. O. (oben Anm. 19).

[33] S. oben Anm. 20.

[34] Vgl. dazu L. W. Jones, *The Script of Tours in the Tenth Century*: Speculum 14 (1939) 179/98; ders., *The Art of Writing at Tours from 1000 to 1200 A.D.*: Speculum 15 (1940) 286/98; Hans Foerster, *Abriß der lateinischen Paläographie*[2] (Stuttgart 1963) 193. – Eine mit V vergleichbare Schriftprobe des cod. Monacensis 6256, fol. 80 (zwischen 993 und 1006) bei Joachim Kirchner, *Scriptura Latina libraria a saeculo primo usque ad finem medii aevi* (München 1955) tab. 41.

im 11. Jahrhundert immer mehr eindringen, sind ungewöhnlich[35], die Schreibweise *ch* für *h* ist noch unbekannt[36]. Die verwendeten Abkürzungen lassen sich alle schon im 9. oder 10. Jahrhundert belegen[37]; beliebt ist ferner die alte Ligatur *rt*[38]. Immerhin halten das doch vereinzelt auftretende Rund-*s* und Spitz-*v* sowie das gelegentlich für *t* eintretende *c*[39] davon ab, die Handschrift allzufrüh zu datieren. Man wird sie demnach mit einiger Zuversicht um die Jahrtausendwende ansetzen dürfen[40], also um die Zeit des sicher datierten, auch sonst mit V verwandten Frisingensis[41].

Es stellt sich die Aufgabe, das Verhältnis des Vadianus zum Frisingensis und Bambergensis einerseits, die Beziehungen dieser ganzen Gruppe zu derjenigen der Mutili und Expleti andererseits zu untersuchen. Simons Geringschätzung der secunda familia geht von der Auffassung aus, diese sei lediglich eine durch Konjekturen verunstaltete Fassung der Mutili, in welcher der Anfang nach einem älteren Exemplar der Expleti ergänzt worden sei[42]. Nun zeigt aber schon eine Vergleichung des in **M** verlorenen Anfanges, für den die Berücksichtigung unserer Handschrift besonders wichtig ist, daß V, meist in Übereinstimmung mit FAe[43], erheblich von **E** abweicht:

1, 1 (1, 1)[44]	*etsi negotiis* VFep	*etsi in negotiis* **E**
(1, 2)	*studio* om. VFe	exh. $\mathbf{EV^2}$
(1, 7)	*hoc negotium suscepimus* VFeldp	*suscepimus hoc negotium* b
(1, 9)	*parum in se habet fructus* VFe	*in se parum fructus habet* **E**
(1, 11)	*moderatione animi gubernatur* (*-netur* Fe) VFe	*animi moderatione gubernetur* **E**
(1, 16)	*autem* om. VFAe	exh. **E**

[35] Rundes *s* (ausschließlich am Wortende: vgl. oben S. 220) und spitzes *v* sind – ebenso selten wie in V – im Frisingensis (um 1000) belegt: etwa fol. 3v.

[36] Dagegen findet sich die Schreibweise *nichil* für *nihil* bereits im etwas jüngeren Emmeranus (fol. 1v) und im später ergänzten Anfang des Bernensis (fol. 2v).

[37] Vgl. Hans Foerster, *Die Abkürzungen in den Kölner Handschriften der Karolingerzeit* (Diss. Bonn 1916).

[38] Vgl. Foerster a. O. (oben Anm. 34) 194.

[39] Diese im 11. Jhdt. verbreitete orthographische Eigentümlichkeit ist für das 10. Jahrhundert belegt im Frisingensis (etwa fol. 5v *stulticia*) und im Bambergensis (etwa fol. 2 *negociis*).

[40] Der Datierung der Handschrift auf etwa das Jahr 1000 stimmt Prof. Albert Bruckner, Basel, zu (mündl.), der sie nach einer photographischen Schriftprobe beurteilt hat.

[41] S. oben S. 218; zu den Beziehungen des Vadianus zum Frisingensis s. gleich unten.

[42] Simon a. O. (oben Anm. 3) 1, 9.

[43] Für F und e liegen mir für den ganzen Anfang sowie für größere Teile des Schlusses photographische Wiedergaben vor, die mir der Direktor der Handschriftenabteilung der Bayrischen Staatsbibliothek München, Herr Dr. W. Hörmann, freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Für A waren leider aus Bamberg bisher keine Photographien erhältlich, so daß ich mich hier, wie auch in den übrigen Teilen bei F und e, auf den Apparat von Kayser verlassen muß, der freilich für diesen Zweck nicht immer zureichend ist. Ich bin mir wohl bewußt, daß man über diese Handschriftengruppe erst auf Grund einer neu durchgeführten Kollation ein abschließendes Urteil wird abgeben können.

[44] Die eingeklammerten Seiten- und Zeilenangaben beziehen sich auf die Editio minor von Marx (s. oben Anm. 1), dessen Apparat ich die Lesarten der Klassen **M** und **E** entnehme. Abweichungen innerhalb der Klassen sind, soweit sie aus Marx ersichtlich sind, berücksichtigt.

(2, 1)	*sed* om. V, del. Gruter	exh. Fe **E**
(2, 1)	*illud unum* VFAe	*unum illud* **E**
(2, 4)	*commodare* VF *commodari* F^1Ae	*accommodari* **E**
1, 2 (2, 9)	*tria sunt genera* VFAe	*tria genera sunt* **E**
(2, 12)	*aut* VFAe	*vel* **E**
1, 3 (2, 28)	*commodatio* VFAe	*accommodatio* **E**
(3, 11)	*ergo* om. VFe, *igitur* V supra	*ergo* **E**
(3, 12)	*conveniret* VFe	*conveniat* **E**
1, 4 (3, 24)	*dicturi simus* V *simus dicturi* FAe	*simus acturi* **E**
1, 5 (4, 11)	*oppugnamus* VFed	*oppugnabimus* l
(4, 17)	*affertur* VFed	*ante affertur* bl
1, 6 (4, 23)	*ita* om. VFe	exh. **E**
1, 7 (5, 11)	*volumus habere* VFAe	*habere volumus* **E**
(5, 11)	*confici* VFed	*effici* l *efficere* b
(5, 15)	*docilis est is* VFe	*is* om. **E**
(5, 17)	*aut de rebus his* VF *aut de his rebus* Ae	*aut de his* **E**
1, 8 (5, 22)	*poterimus* VFAe (coll. 1, 7)	*possumus* **E**
(5, 24)	*a rebus* VFA	*et a rebus* **E**
(5, 28)	*audient* VFAe	*audiunt* **E**
(6, 1)	*qua de* VFed	*de qua* bl
1, 9 (6, 26)	*de insinuationibus dicendum est* VFAe	*de insinuatione aperiendum est* **E**

Diese auffallenden Übereinstimmungen von V mit F und A legen es nahe, in diesen Handschriften eine eigenständige, offenbar von **E** verschiedene und, wie sich gleich zeigen wird, **M** recht nahestehende Rezension der Integri (= **I**) zu erblicken, eine Vermutung, welche die Betrachtung der Auslassungen bestätigt: Die längeren Lücken in **M** von 31/34 Buchstaben, aus denen Marx mit Recht auf eine Vorlage von entsprechender Zeilenlänge geschlossen hat[45], weist fast ausnahmslos auch **I** auf:

2, 24 (45, 7) *si autem inprudentia reus se peccasse dicet* EV^2, om. MVFe
3, 6 (76, 8) *virtutis amplificandae si suadebimus* **E**, om. MVFAe
3, 7 (76, 26) *a recto, non quod hae quattuor* **E**, om. MVFAe
3, 8 (77, 20) *erimus demonstraturi, simpliciter* EV^2, om. MVFAe
3, 15 (83, 27) *enumeratione ad exitum causae; in ipsa* EV^2, om. MVFAe
3, 23 (90, 15) *et vocis remissione. demonstratio est oratio* **E**, om. MFe;
et vocis remissione om. VA*Π*C.

---

[45] Marx 2, praef. 21 f.; vgl. auch J. Martin, *Tulliana:* Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 11, 3 (1922) 81 ff.

Ferner ist in **I** wie in **M** die aus 2, 25 stammende Zeile *hic ignoscendi ratio queritur ex his locis* in 2, 23 eingedrungen. Aus diesen Feststellungen darf man wohl schließen, daß **I** und **M** letztlich auf den gleichen Archetyp von etwa 32 Buchstaben Zeilenlänge zurückgehen[46].

Weitere Anhaltspunkte weisen auf die enge Beziehung von **I** zu **M** hin: Die beiden großen Lücken 4, 7 (111, 7/12: *commode – aliis*) und 4, 16 (121, 9/11: *dissolutum – quod*) haben VFA mit **M** gemeinsam. Besonders in der Wortstellung weist V, gerne zusammen mit der ganzen Gruppe **I**[47], die Merkmale von **M** auf: 1, 10 (7, 22) *rebus nos* **MVFe**, *nos rebus* bl; 1, 11 (9, 6) *oratio videatur* **MVFA**, *videatur oratio* **E**; 1, 12. 13 (9, 19/10, 4) *genera sunt* **MVFAe**, *sunt genera* **E**; 1, 26 (22, 15) *ea est* **MVFA** *est ea* **E**; 2, 12 (34, 25) *nos fidem habere* **MVF**, *habere nos fidem* **E**; 2, 16 (38, 13) *sententia vera* **MVFA**, *vera sententia* **E**; 2, 35 (54, 17) *ratio est* **MVF**, *est ratio* **E**; (55, 13) *falsa causa* **MVFA**, *causa falsa* **E**; 2, 45 (64,20) *se reducere* **MV**, *reducere se* **E**.

Ebenfalls in Übereinstimmung mit **M** ist **I**[47] frei von vielen störenden Zusätzen, die sich in **E** finden, die in V freilich in der Regel von V^2 nachgetragen worden sind: 2, 17 (39, 8) *suffragia magistratus* **MVFA**, *suffragia populi et magistratus consilium* EV^2; 2, 18 (40, 1) *alio tempore* **MVA**, *alio modo tempore loco* EV^2; (40, 2) *quaerente* **MVFA**, *quaerente aut agente* EV^2; 2, 21 (43, 7) *his* **MV**, *his locis* EV^2; 2, 24 (45, 14) *contaminabit* **MVFA**, *contaminabit personam* EV^2; 2, 40 (60, 7) *tegitur* **MV**, *tegitur levi* **E**, *levi tegitur* V^2; 2, 43 (63, 9) *deprehendemus* **MVFA**, *deprehendemus et in eiusmodi deprehensione ostendemus* EV^2 in marg.

Die Eigenart der **I**-Gruppe und damit die besondere Bedeutung, die uns berechtigt, von einer selbständigen Rezension zu sprechen, liegt erstens einmal darin, daß sie den vollständigsten Text bietet und somit für den in den Mutili verlorenen Anfang sowie für verschiedene kleinere Lücken[48] in erster Linie berücksichtigt werden muß. Etwa folgende kleinere Auslassungen in **M**, die bis anhin nur durch **E**, bisweilen noch durch C oder B bezeugt waren[49], finden nun in V (**I**)[47] eine Bestätigung und brauchen bei einer künftigen Gestaltung des Textes nicht mehr als Lücken gekennzeichnet zu werden: 1, 10 (7, 18) *fuerit id est* **VFE**, om. **M**; 1, 17 (13, 12) *relinquatur* VFe^2, *relictum sit* **E**, om. **Me**; 1, 23 (18, 15) *intestatus*

---

[46] Schwieriger ist die Frage der kleineren Lücken von etwa 11 Buchstaben, die **M** aufweist, aus welchen Marx (a. O. praef. 21) auf einen weiteren, noch älteren Archetyp geschlossen hat. Während sich bei den längeren Lücken ein übereinstimmendes Bild ergeben hat, sind die kürzeren in V (und **I**) bald vorhanden (2, 7 *transigendum* EV^2, om. **MVFe**; 2, 46 *et rebus iudicatis* EV^2, om. **MVFe**; 4, 26 *adversarios* **E**, om. **MVe**; 4, 27 *et continens* **E**, om. **MVF**), bald nicht (1, 10 *fuerit id est* **VEF**, om. **Me**; 1, 10 *si promiserimus* $VEFe^2$, om. **Me**; 1, 17 *relictum est* **E**, *relinquatur* VFe^2; 4, 52 *diximus secundum* **E**, om. **MFe**, *diximus dum* V; 4, 57 *vivere et cum pro* **E**, om. **MF**, *vivere pro* V; 4, 44 *de toto pars* **VE**, om. **MFAe**). Man wird also diese Lücken anderswie erklären müssen; denn eine Handschrift von 11 Buchstaben Zeilenlänge müßte man unter diesen Umständen später als jene von 32 Buchstaben Zeilenlänge ansetzen, wogegen der Paläograph Einspruch erheben wird.

[47] Im folgenden führe ich die Lesarten von A und F an, soweit sie sich aus Kaysers Ausgabe erschließen lassen; vgl. oben Anm. 43.

[48] S. auch oben Anm. 46.

[49] Zu C s. unten Anm. 51.

(*-o* E) *moritur familia* VFACE, om. M; 1, 24 (20, 21) *fere non* VBCeE, *non fere Il*, *non* om. HP; 2, 3 (27, 4) *spe aut incommodorum* VBE, om. MFA; 2, 6 (29, 13) *spem* VBCE, om. M; 2, 7 (30, 13) *ex* VE, om. M; 2, 23 (44, 17) *in VII*E, om. M; 2, 25 (46, 12) *si* VFABCE, om. HP; 2, 34 (53, 18) *avaritiam* VFABCE, om. HP; 2, 44 (63, 12) *qui in eo studiosi sunt* VC, *qui studiosi sunt* FA, *qui in eo studio sunt* E, *ne eo studiosi non* M; 2, 50 (70, 8) *in quibus commodis fuimus* VFACE (*fuerimus* Ernestius), om. M; 4, 44 (157, 6) *de toto pars* VE, om. MFA; 4, 52 (167, 16) *diximus secundum* VE, *dum* MFA, *cum* C; 4, 57 (173, 9) *vivere et cum pro* E, *vivere pro* V, om. MF. Dahin gehören auch zwei längere Auslassungen von M, wo V den unversehrten Text bietet: 3, 23 (90, 25) *orationis enuntiandae acceleratio clamosa. distributio est in contentione* VE e in marg., om. M; 4, 44 (155, 18) *transgressio est, quae verborum perturbat ordinem perversione aut transiectione* VE, om. MFA.

Ferner weist V, obwohl näher mit M verwandt[50], an auffallend zahlreichen, in M offensichtlich verdorbenen und dort zu eigentlichen Leitfehlern gewordenen Stellen in Übereinstimmung mit E die richtige Lesart auf. Folgende Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, mögen genügen: 1, 14 (11, 17) *omnino* VCE, *homini* M; 1, 21 (17, 2) *per id* VE, *perit* M; 1, 22 (17, 15) *aut tempus differendum* VE, om. BCF, *alepos vel different* H, *allepos differrem* P; 1, 23 (18, 15) *ius* VE, *usus* Me; (19, 8) *lege* VE, *legem* M; 2, 2 (26, 5) *vitari* VCE, *vetari* M; 2, 4 (27, 14) *aliqua* VE, *reliqua* M; 2, 5 (28, 4) *corruptorem* VCE, *conruitore* M; (28, 6) *nequiter* VE, *aequiter* M; 2, 6 (29, 5) *non aeque* VE, *neque* MFA; 2, 10 (33, 12) *possent* VE, *posse* M; 2, 12 (34, 14) *subsit* VE, *sumpsit* HBCA, *sumsit* P*II*; (35, 7) *titubatione* VCE, *titulatione* M; 2, 15 (37, 10) *leges* VCE, *gentes* M; 2, 22 (44, 12) *peccati* VE, *peccali* M; 2, 24 (45, 18) *ea re* VBE, *ea te* M, *et a re* F; 2, 29 (49, 5) *si multi leve* VCE, *simul utile ve* M; 2, 33 (52, 9) *abs te* VCE, *absente* M; 2, 38 (58, 3) *sin est* VCE, *sine si* M; 2, 39 (59, 18) *est potestas* VE; *est* (vel *esse*) *potest at* (vel *aut* vel *ut*) M; 2, 41 (60, 20) *uti* VCE, *ut* M; 2, 42 (61, 25) *emulus* VFA (in rasura) E, *remulus* M; 2, 48 (67, 15) *aut maioribus* VE, *amatoribus* M[51].

Innerhalb der Integri nimmt V, trotz allen bisher zutage getretenen Übereinstimmungen, eine gewisse Sonderstellung ein. Unterschiede innerhalb von I haben sich bereits bei der Betrachtung der kleineren Lücken gezeigt, wo F und A im Gegensatz zu V gelegentlich die gleichen Auslassungen aufweisen wie M (s. oben S. 224f.: 2, 3; 4, 44; 4, 57). Ferner finden sich in F und A einige der für M bezeichnenden Leitfehler, die V vermeidet (s. oben: 2, 6 *neque*; 2, 12 *sumpsit*).

---

[50] S. oben S. 223f.

[51] Es wird aufgefallen sein, daß der Corbeiensis = Petropolitanus (C: dazu Dom Antonio Staerk, *Les manuscrits latins du Ve au XIIIe siècle conservés à la bibliothèque de St. Pétersbourg* (St. Petersburg 1910) 1, 218f.; 2 tab. 67 [= fol. 1r: Abbildung des Anfangs *tria sunt tempora* ...]) oft von den übrigen Mutili abweicht und mit V und E übereinstimmt. Die besonderen Beziehungen von C zu V lassen sich wohl nur dadurch erklären, daß eine der verschiedenen Vorlagen, die Marx für C erschlossen hat (Marx 1 prol. 17; 2 praef. 11), den Integri angehört haben muß.

Wichtig ist, daß F und A, wo sie von V abweichen, meist mit **M** übereinstimmen und so den Mutili offenbar näher stehen.

Einen weiteren Beweisgrund für die besondere Stellung von V bietet der Schluß der Schrift: Im Anschluß an den Herenniustext steht, nur durch einen Kapitelabsatz abgehoben, ein arg verdorbener, schülerhafter Abriß über die Rhetorik, der offenbar schon in der Vorlage nicht deutlich genug vom vorangehenden Text getrennt war und den der Schreiber von V, wie das erst fol. 122 angefügte FINIT bezeugt, für den Schluß der ganzen Schrift gehalten hat[52]. Zwar folgen auch in anderen Herenniushandschriften auf den Text rhetorische Abhandlungen[53], doch etwas dem Traktat des Vadianus Entsprechendes habe ich bisher nicht gefunden. Es kann daraus nur geschlossen werden, daß V, wenn auch durchaus verwandt mit F und A, nicht unmittelbar auf die gleiche Vorlage zurückgeht.

In Anbetracht der unbestreitbaren Vorzüge des Vadianus wird man sich entschließen müssen, zahlreiche, bisher nur durch die jüngeren Handschriften gestützte Lesarten in den Text aufzunehmen. Marx hatte, besonders deutlich in seiner Editio minor, die Mutili einseitig bevorzugt, wogegen sich mit Recht Kroll gewandt hat[54]. Es kann kein Zufall sein, daß ein Großteil der Lesarten von **E**, die Kroll gegen Marx vorgezogen hat, nun in V und teilweise auch in den übrigen Vertretern der Integri seine Bestätigung findet. Ich erwähne etwa: 1, 20 (16, 14. 16) *quae – quae* VBCE Marx 1, *qua – qua* **M** Marx 2; 1, 24 (20, 18) *eum aquae* **VE**, *aquae eum* C, *has* **M**, *aquae* P^2; 2, 39 (59, 20) *pacem* **VE**, *pacem enim* **MFA**; 2, 45 (64, 2) *re curet enumerare* **VAE**, *re vera curet enumerare* **F**, *re vera, curet, enumeret* **M**; 4, 9 (113, 17) *cum hominibus semen largiretur* **VE**, *cum se hominibus semen gigneretur* **M**; 4, 12 (117, 13) *matribus familias* VCE, *matribus familiis* **M**; 4, 16 (121, 9) *confinium* CKroll, *confine genus* V, *confine* **E**, *confinii genus* **M**; 4, 22 (129, 20) *latrocinio vitam* **VE**, *latrocinia vitae* **MFA**; 4, 42 (153, 11) *auditus inprimis est* V, *inprimis est auditus* **FACE**, *inprimis* **M** (Marx 1 prol. 178f. spricht sich für die Ellipse des Verbums aus); 4, 47 (160, 10) *maxumas poenas* **VE** Marx 1, *maxumae poenae* **M** Marx 2; 4, 49 (163, 5) *mitigetur* **CE** Kroll, *comprimetur* **VFA**, *constituetur* **M**; 4, 55 (171, 5) *saepe ergo* VC, *saepe* H, *saepe ego* H^2 rell.; 4, 64 (182, 21) *domini edium* **VE**, *domnediam* **M**; *ingreditur* VCE P^2B^2, *in integro* **M**; 3, 27 (94, 2) *porrectione celeri* (*-s* VFA) *brachii* **VFAE**, *porrectionem proceleri brachio* **M**; 3, 30 (96, 12) *est* **VACE**, *eis* H, *ei* PB; 4, 6 (110, 7) *si laboriosum* **VFAE**P^2B^2, *si* om. **M**; 4, 17 (122, 21) *unum quodque* **VE**, *unum quidque* Kroll, *unusquisque* **M**; 4, 51 (166, 18) *in sinu* VHCEP^2B^2, *in sinum* PB; 4, 66 (187, 3) *mutas* VCE, *in mutas* vel *iumutas* **M**; u. a. St. m.

---

[52] Vgl. oben S. 220.

[53] Im Emmeranus E 59 (e) fol. 108ff. und im Parisinus 7231 (*Π*) fol. 58r ff. stehen die *praecepta artis rhetoricae* des Iulius Severianus (vgl. *Rhet. Lat. min.* ed. C. Halm [Leipzig 1863] 353ff.), im Corbeiensis (C) fol. 67v/69v sind eine Anzahl von Definitionen zusammengetragen (vgl. Staerk a. O. [oben Anm. 51] 1, 219). In diesen Fällen ist aber der anschließende Text als etwas Neues gekennzeichnet.

[54] W. Kroll a. O. (oben Anm. 8) 63–84.

Ich erweitere die Liste von Kroll durch einige Beispiele, die mir selber bei der Vergleichung der ersten zwei Bücher aufgefallen sind: 1, 11 (9, 13) zu *adparatis* ist *verbis* (VE, om. M) eine notwendige Ergänzung (so Marx 1, Caplan). 1, 15 (12, 9) *eo* (VCE, om. MFA) *dilucidior* ist die natürliche Entsprechung zum vorangehenden *quo brevior* (so Marx 1). 1, 17 (14, 1) *constare* (Vd, om. M) statt *esse* (E) ist erwägenswert (vgl. *contineri* BC). 2, 19 (40, 15) das von VE überlieferte *factam* kann leicht auf *rem* bezogen werden (so Golla[55], Caplan), während das von Marx bevorzugte *factum* (Me) sich nur hart in den Zusammenhang einfügen läßt. 2, 22 (43, 12) die Futurform *quaeret* (VFAP²E) entspricht besser den gleichgestellten Verben *utetur* und *ponet* als das von M gebotene *quaerat*. 2, 27. 39 (47, 17; 59, 16) auf das in M ausgelassene *est* in *non difficile est* und *in controversia est* wird man mit VCE besser nicht verzichten (vgl. oben S. 226 zu 4, 42). 2, 28 (48, 24) der Genitiv *Palamedis* (VC²ΠE) ist in der Prosa geläufiger als *Palamedi* (M; anders poetisch bei Cic. Off. 3, 98). 2, 29 (49, 11) *cui* VE, *qui* (= dat.) MF. 2, 39 (58, 17) *acutior* (VBCE) bietet einen besseren Gegensatz zu *facilior* als *auctior* (M). 2, 43 (63, 7) *saepenumero dicat* (*dicat* om. M) *apud exercitum se* (*se* om. MFA, post *donatum* exh. bl) *donatum esse* VFACE ist durchaus verständlich; die Auslassung in M und die ungewöhnliche Wortstellung in bl verleiteten Marx dazu, eine größere Lücke anzusetzen. 2, 48 (68, 13) das allein durch d bezeugte *quos* wird nun durch V bestätigt und gibt die erwartete Beziehung zum vorangehenden *futuros* (so Marx 1; *quod* MFA recc. Marx 2).

Besondere Beachtung verdienen schließlich folgende allein durch V, bisweilen zusammen mit den andern Vertretern der Integri gebotene Lesarten:

1, 1 (2, 1) das schon von Gruter getilgte *sed* fehlt in V. 1, 8 (5, 24) das *et*, womit entgegen der Regel in den jüngeren Handschriften in einer Aufzählung das letzte Glied *a rebus ipsis* mit den vorangehenden verbunden wird, fehlt in VFA und ist demnach zu tilgen (*et ab* om. FAd). 1, 14 (11, 13) *si exitus rerum ita exponemus* VFA (*ponemus* ME). 2, 24 (46, 4) *quae consulto facta non sint, in eis fraudem* (*an ea fraude* M; *ea fraudi* [*-dem*] E) *esse non oportere* VFACP² ergibt den erwarteten Sinn. 2, 28 (48, 7) *ratio est, quae causam demonstrat veram esse quam intendimus* ist gegenüber *verum esse id, quod* (ME) vorzuziehen. 2, 34 (53, 8) die Lesart *tres pestes* (*tres testes* M, *tres res* E) *sunt, quae omnes homines sollicitent: metus, cupiditas, aegritudo* ist immerhin erwägenswert: vgl. Liv. 34, 4, 2 *avaritia et luxuria ..., quae pestes omnia magna imperia everterunt*. l. c. (54, 12) das von Aldus aus *amores revo* (M) hergestellte *amore saevo* wird durch Ve bestätigt. 2, 42 (62, 5) *exponendo* (*exdisputando* BCP², *disponendo* FA, *exputando* rell. Marx) *evolvere:* es handelt sich um das Vorbringen, nicht um das Aussinnen von Gründen. 2, 47 (66, 21) *renovetur et* (Vb, *non* rell.) *redintegretur:* nach Cic. Inv. 1, 99 (ebenfalls innerhalb der Behandlung der *enumeratio: ita ... auditoris memoria ... redintegrabitur*) steht *redintegrare* nicht im Gegensatz zu *renovare*.

---

[55] G. Golla, *Sprachliche Beobachtungen zum Auctor ad Herennium* (Breslau 1935) 68f.

Zusammenfassend halte ich fest, daß, wie der Vadianus, der Frisingensis und der Bambergensis beweisen, gegen die Behauptung von Marx vollständige Herenniushandschriften aus dem 10./11. Jahrhundert tatsächlich vorhanden sind[56], daß diese Gruppe der Integri zwar mit den Mutili näher verwandt ist und mit diesen wohl den von Marx erschlossenen Archetyp von etwa 32 Buchstaben Zeilenlänge gemeinsam hat[57], daß sie im übrigen aber weniger verdorben und lückenhaft als M[58] und weniger interpoliert ist als E[59] und somit bei einer künftigen Textgestaltung einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung erheben darf.

Conspectus codicum laudatorum[60]

I = *codd. integri saec. 10/11*
V = Vadianus 313, fin. saec. 10
F = Frisingensis 203 = Monacensis 6403, inter 992 et 1004 (= f Kayser)
A = Bambergensis 420, saec. 10 (= a Kayser)
e = Emmeranus E 59 = Monacensis 14436, saec. 11 (μ Kayser)

M = *codd. mutili saec. 9/10*
H = Herbipolitanus = Wirceburgensis
P = Parisinus 7714
Π = Parisinus recentior 7231, saec. 12
B = Bernensis 433
C = Corbeiensis = Petropolitanus F vel 8

E = *codd. expleti saec. 12/13*
b = Bambergensis 423 M V 8
l = Leidensis Gronovianus 22
d = Darmstadiensis 2283
p = Parisinus 7696

---

[56] S. oben S. 218ff.
[57] S. oben S. 223f.
[58] S. oben S. 224f.
[59] S. oben S. 224.
[60] Für die Mutili und Expleti verwende ich die Bezeichnungen von Marx.